

Absolventenserie

Maschinenbau

Rainer Kurz, der als Absolvent des Maschinenbaus von uns als Autor gewonnen werden konnte, hatte leider nur für die knappe Beantwortung einiger schriftlicher Fragen Zeit, daher erscheint die Absolventen-Serie diesmal in ungewohnter Interviewform. Er hat in der Zeit von 1984 bis 1991 Maschinenbau mit Fachrichtung Wärmetechnik studiert und ist noch mit seiner Dissertation beschäftigt, die er am Institut für Wärmetechnik schreibt.

Warum hast du dich für das Studium des Maschinenbaus entschieden?

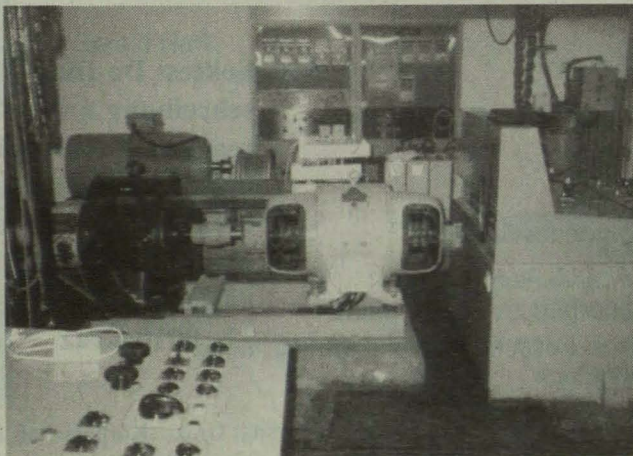
Maschinenbau ist für mich die Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Das heißt, es gibt zwar viele Rechnungen auf der einen Seite, aber das Resultat wird gebaut und muß funktionieren.

Bei wem hast Du Diplomarbeit geschrieben und worüber?

Bei Prof. Gilli, dem mittlerweile emeritierten Vorstand des Instituts für Wärmetechnik. Im wesentlichen geht es darin um Reduktionsmöglichkeiten von CO₂. Das habe ich anhand von verschiedenen Szenarien berechnet und verglichen und auch Vorschläge für Lösungsmöglichkeiten des immer vordringlicher werdenden CO₂-Problems aufgezeigt.

Hattest Du passende Ferialjobs?

Nein, aber ich war einige Jahre Studienassistent am Institut für Wärmetechnik in der Infeldgasse.



Wie war das mit der Arbeitssuche, welche Erfahrungen hast Du da gemacht?

Ich halte es da mit Picasso, der gesagt hat: Ich suche nicht, ich finde. Es mag komisch klingen, aber die Arbeit fand mich, da gab es also überhaupt kein Problem.

Und welche Art von Arbeit war das, die Dich da gefunden hat?

Zuerst war ich 4 Jahre lang als wissenschaftlicher Mitarbeiter eines Internationalen Forschungsinstituts in Wien geschäftigt, und seit letztem Jahr bin ich in der Industrie im Kesselbau als technischer Verantwortlicher für einen Abhitzeessel tätig.

Was am Studium war für Deine Arbeit brauchbar?

Ich möchte das nicht mit der Nennung bestimmter Lehrveranstaltungen beantworten, sondern lieber allgemein, was für die Arbeit als Techniker wichtig ist. Nämlich leider nur teilweise gesunder Menschenverstand, und vor allem das Vertrauen, Sachen rechnen zu können, sodaß ich es leicht weitergeben und dann kontrollieren kann.

Was an Deinem Studium war für Dich überflüssig?

Was die mo-

mentane Arbeit betrifft, natürlich das detaillierte Wissen der Bereiche, die den Kesselbau nicht betreffen: Verbrennungskraftmaschinen, Fertigungstechnik, Fördertechnik, ... ist bei mir völlig ungenützt.

Was ist aus Deiner Sicht als Absolvent, der du mit der an der TU Graz angebotenen Ausbildung eine gutbezahlte Stelle finden willst, verbesserungswürdig?

Gute PC-Kenntnisse sind unabdingbar. Es zählt sich meiner Ansicht nach wirklich aus, am PC besser zu sein als die Sekretärin. Wichtig sind weiters Commonsense (gesunder Menschenverstand), Initiative und Präsentationsgeschick, das souveräne Leiten von Meetings, etc.

Sicheres (aber nicht notwendigerweise gutes) Englisch ist absolute Grundvoraussetzung. Es muß zumindest so sicher sein, daß man bei einer Verhandlung auf Englisch nicht nur nicht nach dem richtigen Wort oder der richtigen Formulierung suchen muß, sondern auch noch über Inhalte nachdenken kann.

Zusätzlich sollte man noch über eine große Portion sozialer Kompetenz verfügen, und über Teamfähigkeit und Führungsfähigkeit. Aber zumindest die zuletzt genannten Kompetenzen sind alles Dinge, die man nur im täglichen Leben lernt und leider kaum auf der Uni. Inhalte kurz und klar zu formulieren habe ich beispielsweise bei der Zivildienstkommission gelernt.

Was rätst Du Studierenden des Maschinenbaus?

Das zu tun, was Spaß macht, dabei aber Initiative-etc. zeigen.

• Gitte Cerjak